

Fraktionsbeschluss vom 14.01.2020 » Strategien für umweltfreundliche Filmproduktionen und grünes Kino

Grüner wird 's nicht von allein

Erster Akt: Die Herausforderung

Mit der Unterzeichnung des Pariser Klimaabkommens und dem damit verbundenen Ziel, die globale Erwärmung auf deutlich unter 2 Grad zu begrenzen, müssen alle Branchen ihren Beitrag zu einer drastischen CO₂-Reduktion leisten, auch die Filmwirtschaft.

Mit rund neun Milliarden Euro Umsatz jährlich¹ ist sie nicht nur ein bedeutender Wirtschaftszweig in Deutschland, sondern zählt auch zu den besonders ressourcenintensiven Bereichen, wie eine Studie der University of California² für die Filmproduktion in Hollywood feststellte. Außerhalb der USA ist die Situation nicht anders. Umso erfreulicher, dass in der Branche in vielen Bereichen bereits konkrete Initiativen entstehen und neue Impulse für den Klimaschutz gesetzt werden.

Wo anderen Wirtschaftsbereichen aber Anreize seitens der Politik für umweltschonende Produktionsweisen gemacht werden, bleiben diese im Filmbereich aus. Die Berücksichtigung „ökologischer Belange“ wurde zwar schon 2017 bei der Novellierung des Filmförderungsgesetzes als Aufgabe der Filmförderungsanstalt (FFA) in den Aufgabenkatalog aufgenommen, doch bisher enthalten die Förderrichtlinien keine konkreten Umweltkriterien. Dringender Handlungsbedarf ist also geboten.

Es fehlt seitens der öffentlichen Förderung und damit seitens der Bundesregierung das Bewusstsein, dass ein Film im Laufe seines Lebens (Projektentwicklung und Dreh, Nachbearbeitung, Projektion und Lagerung) erhebliche CO₂-Emissionen verursacht. Angesichts der Klimakrise ist es höchste Zeit, die Filmproduktion umweltfreundlich zu gestalten. Die Bundesregierung und die öffentliche Förderung in Ländern und Kommunen sollten die Filmwirtschaft dabei unterstützen. Eine Strategie dafür entwerfen wir in diesem Papier.

Eine enge Zusammenarbeit mit der Filmwirtschaft ist anzuraten, denn in der Filmbranche selbst werden seit einigen Jahren Ideen für ressourcenschonende Produktionsweisen erarbeitet, erprobt und umgesetzt. Der grün produzierte Tatort „Fünf Minuten Himmel“ aus Baden-Württemberg³ hat 2015 gezeigt, dass es möglich ist, ressourcenschonender zu drehen. Ein großer Pay-TV-Sender vergibt Aufträge nur noch an Produktionsfirmen, die umweltverträglich handeln, aber auch die Öffentlich-Rechtlichen weisen hier teilweise Initiativen vor.

Mit dem „Grünen Drehpass“⁴ der Filmförderung Hamburg Schleswig-Holstein wurde 2012 zudem ein Zertifikat für umweltfreundliche Produktionen eingeführt. Auch die

¹ Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi), Monitoringbericht Kultur- und Kreativwirtschaft 2018, Kurzfassung, S. 41, www.kultur-kreativ-wirtschaft.de/KUK/Redaktion/DE/Publikationen/2018/monitoring-wirtschaftliche-eckdaten-kuk.pdf?__blob=publicationFile&v=14

² UCLA, 2006, “Sustainability in the Motion Picture Industry”, <https://www.ioes.ucla.edu/wp-content/uploads/mpisreport.pdf>

³ <https://www.daserste.de/unterhaltung/krimi/tatort/specials/heike-makatsch-dreht-tatort-special-100.html>

⁴ https://www.ffhsh.de/de/film_commission/gruener_drehpass.php

Arbeitsgemeinschaft Kino-Gilde deutscher Filmkunsttheater hat sich mit dem vom Umweltministerium temporär geförderten Projekt KINO.natürlich zum Thema Nachhaltigkeit und Umweltschutz im Kinobetrieb bekannt. In Hessen⁵ werden diese Anstrengungen der Kinos mit dem Preis für nachhaltiges Kino ausgezeichnet. Nachhaltigkeit⁶ muss ganzheitlich gedacht werden.

Eine klimaschonende ökologische Produktionsweise im Filmbereich bedeutet, dass jedes einzelne Gewerk (beispielsweise Beleuchtung, Setbau, Transport, Schnitt, Requisite, Kostüme) seinen Beitrag leistet, um CO₂-Emissionen zu senken. Auch die relevanten Dienstleister (Catering, Unterkünfte u. a.) können die Ökobilanz des Films verbessern. Viele Kinobetreiber unternehmen bereits Anstrengungen für einen klimafreundlichen Betrieb. Wir wollen sie dabei unterstützen.

Zweiter Akt: Strategien für eine zukunftsfähige Filmwirtschaft

Szene 2.1: Grüne Beratung und CO₂-Rechner

Eine Förderung von Filmproduktionen durch öffentliche Gelder setzt voraus, dass diese Mittel verantwortungsvoll eingesetzt werden. Dabei bedeutet verantwortungsvoll nicht allein effizient im ökonomischen, sondern nachhaltig im umfänglichen Sinne – von ressourcenschonend bis zu fairen Arbeitsbedingungen.

Damit eine Filmproduktion ressourcenschonend gestaltet wird, sollte bereits in der Phase der Filmfinanzierung eine „grüne Beraterin“ oder ein „grüner Berater“ (Green Consultant) das Filmteam unterstützen. Eine solche grüne Beratung umfasst die Kalkulation, Fragen zur Energieeffizienz und Müllvermeidung, Bau und Recycling von Set-Kulissen sowie den Kauf und Verkauf von notwendigen Anschaffungen.

Eine grüne Beratung wird von allen regionalen Filmförderungen und der FFA inzwischen kalkulatorisch anerkannt. Auch ist bereits eine Förderung durch die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) aus dem Deutschen Filmförderfond (DFFF I und DFFF II) sowie dem German Motion Picture Fund (GMPF) möglich. Standard sind grüne Berater jedoch noch nicht. Das muss geändert werden. Ein Green Consultant soll zukünftig zu jeder Filmproduktion gehören. Aufgrund ihrer Wichtigkeit für alle Bereiche einer Filmproduktion ist die grüne Beratung dabei auf Management-Ebene anzusiedeln.

Ein Problem ist allerdings eine zu geringe Anzahl von Green Consultants deutschlandweit. Die Hochschule der Medien Stuttgart macht es vor und bietet erstmals im Wintersemester 2019/20 eine Fortbildung für ressourcenschonende Filmherstellung („Green Shooting“) an, welche mit dem Hochschulzertifikat „Green Consultant“ abgeschlossen wird. Green Consulting sollte darüber hinaus als eigenständiges Gewerk verstanden und als solches in Produktionen integriert werden. Ziel muss es insgesamt sein, Nachhaltigkeit in den Lehrplänen der Filmhochschulen zu integrieren.

Im Kinobereich fehlen speziell ausgebildete Green Consultants noch gänzlich. Diese müssen dringend ausgebildet werden und ihre Beratungsleistung für Kinos finanziell gefördert werden. Sie können nicht nur am Filmset, sondern auch im Kino helfen Emissionen einzusparen.

Zur Berechnung der Emissionen werden vielfach CO₂-Rechner eingesetzt. Richtig eingesetzt bieten CO₂-Rechner eine gute Möglichkeit, Emissionen aufzuzeigen und Einsparpotentiale

⁵ <https://www.film-hessen.de/preis-fuer-nachhaltiges-kino/>

⁶ Die umfassende Definition von Nachhaltigkeit umfasst neben der ökologischen auch die soziale und ökonomische Dimension. Bei der Betrachtung der Filmbranche geht es im Folgenden aber allein um die ökologische Dimension von Nachhaltigkeit.

zu identifizieren. Damit diese Rechner durch Kompensationsleistungen aber nicht zum Greenwashing genutzt werden, muss die Bilanz differenziert betrachtet werden. Ihr Einsatz ist dann zu unterstützen und von geförderten Produktionen vorzulegen. Die Vorlage von CO₂-Bilanzen kann zudem helfen, die bisher schwache Datenlage zu CO₂-Emissionen von geförderten Produktionen aufzubessern.

Szene 2.2: Förderstrukturen reformieren und Nachhaltigkeitsbestrebungen unterstützen

In der Debatte um Umweltfreundlichkeit von Filmproduktionen wird der sogenannte Fördertourismus oft beklagt. Aufgrund der Förderstrukturen in Deutschland erhalten Filmprojekte häufig Förderungen vom Bund und von mehreren Bundesländern. Die Kulturförderung, die hauptsächlich im Kompetenzbereich der Bundesländer liegt, soll so die regionale (Film-)Wirtschaft stärken und gilt damit als Standortfaktor. Dementsprechend müssen die vergebenen regionalen Förderungen vor Ort investiert werden.

Durch die teilweise geringen Fördersummen einzelner Förderer sind häufig zahlreiche Bundesländer an einem Filmprojekt beteiligt. Dies führt zum Teil zu absurden Reisebewegungen von Filmsets – manchmal sogar nur für einen Drehtag – durch die gesamte Bundesrepublik. Diese Standortwahl ist häufig nicht künstlerisch begründet. Im Gegenteil: Das Drehbuch wird zuweilen sogar für die Förderungen angepasst und zusätzliche Drehorte in das Skript eingebaut. So ist der Nebeneffekt der Förderung mit der Gießkanne (abgesehen davon, dass zu viele Filme nur halbherzig gefördert werden), dass ein umweltschädlicher Fördertourismus entsteht.

Die Förderpolitik muss überarbeitet werden. Wir fordern die Länder auf, im Dialog mit der Bundesförderung die Förderproblematik anzugehen. Höhere Fördersummen reduzieren bei der Finanzierung die Abhängigkeit von zu vielen Förderungen. Die Landesförderungen sollten sich dafür gegenseitig unterstützen und auf eine gegenseitige Anerkennung von Regionaleffekten hinarbeiten, wie dies ansatzweise zum Beispiel zwischen Baden-Württemberg und Hessen bereits möglich ist. Ein Weg aus der Problematik des Fördertourismus kann auch eine bessere Zusammenarbeit oder gar die Fusion von Filmförderungen sein, wie es Schleswig-Holstein und Hamburg vorgemacht haben. Für uns gilt: Die Struktur der Filmförderung darf Nachhaltigkeitsbemühungen nicht konterkarieren und muss aus ökologischen wie künstlerischen Gründen dringend reformiert werden.

In einem Umstellungsprozess ist es wichtig, Engagement direkt zu belohnen und Anreize für ressourcensparendes Handeln zu setzen. Die bisherige Praxis, erst nach Erhalt der Förderung Klimaschutzmaßnahmen zu ergreifen, verzögert Nachhaltigkeitsbestrebungen. Initiativen und Maßnahmen sollten gemäß eines noch festzulegenden Kriterienkatalogs pauschal für Umweltmaßnahmen förderfähig werden. Zudem erachten wir es als sinnvoll und geboten, bundesweit und auf Bundesebene ein Zertifikat für umweltbewusste Produktionen, analog zum „Grünen Drehpass“ der Filmförderung Hamburg Schleswig-Holstein, einzuführen. Auch sollten Initiativen für nachhaltig produzierte Abschlussfilme an Filmhochschulen unterstützt werden.

Es lohnt sich, hinsichtlich der Förderung von umweltfreundlichen Filmproduktionen auch einen Blick in die Förderrichtlinien anderer europäischer Länder zu werfen: Flandern verlangt vor Zahlung der Förderungsabschlussraten eine CO₂-Bilanz, die Förderungen in Paris und Trient vergeben einen Ökobonus an Produktionen mit niedrigen Emissionswerten.

Verbunden mit einer detaillierten CO₂-Aufstellung (zur Vermeidung von Greenwashing) sollte auch in Deutschland über derartige Bonus- und Malusprogramme diskutiert werden. Denn Ziel ist es, zukünftig nur noch Produktionen zu fördern, die nachweislich nachhaltig produzieren. Angelehnt an die Förderlogik des Arts Council Englands sollten geförderte Projekte zudem mit Nachhaltigkeitsschulungen begleitet werden.

Auch kann man diskutieren, ob die Vergabe von Filmfördermitteln künftig daran zu knüpfen ist, dass bei den Projekten zertifizierte Umweltmanagementsysteme (etwa nach Umweltmanagementnorm ISO 14001 oder nach EMAS-Verordnung) implementiert sind.

Szene 2.3: Runde Tische und Datenbank zum Wissensaustausch

Um nachhaltig zu produzieren, muss die gesamte Produktionskette mit allen beteiligten Gewerken betrachtet werden: von Energieversorgung und -verbrauch (insbesondere für Beleuchtung) über Transport, An- und Abreise, Unterbringung bis hin zur Set-Ausstattung wie Dekobau, Kostüme, Maske oder Catering. Diesen ganzheitlichen Blick auf die Produktionskette haben die zuvor angesprochenen Nachhaltigkeitsberaterinnen und -berater.

Es ist aber darüber hinaus wichtig, dass alle Berufsgruppen kontinuierlich geschult werden. Um Innovation in der Filmproduktion zu fördern, ist es zudem erforderlich, alle Beteiligten (Kreative, Produzenten, Regisseure, aber auch Dienstleister und die Filmförderung) an einen Tisch zu bringen. Die Bundesregierung sollte sich daran beteiligen, diese einzuführen, und auch finanziell fördern. Auch eine Einbeziehung von Kulturverbänden ist sinnvoll. Erfahrungen müssen ausgetauscht werden, so können Innovationen vorangetrieben werden und einen Markt finden.

Damit nicht jede Produktion erneut recherchieren muss, wer sich durch Nachhaltigkeit in seiner Sparte hervorgetan hat, wird von Fachleuten schon lange eine Datenbank gefordert⁷. Für den Aufbau einer solchen Datenbank sollte Förderung (zum Beispiel von BKM oder BMU) bereitgestellt werden. Auch eine Zusammenarbeit mit dem Umweltbundesamt (UBA), das aktuell prüft, den Blauen Engel zukünftig auch auf Filmproduktionen auszuweiten, ist denkbar.

Szene 2.4: Ökologisch drehen und produzieren

Die großen Stellschrauben für CO₂-Einsparungen sind Transport und Energie. Besonders hier sollte die Bundesregierung bei ihren Förderaktivitäten Anreize schaffen, ressourcenschonend zu Handeln. Zudem soll die Bundesregierung auf die Länder und Kommunen einwirken, die Förderkriterien dahingehen zu vereinheitlichen. Jettet eine Filmcrew mit dem Flieger von Drehort zu Drehort, werden Scheinwerfer eingesetzt, die mehrere hundert Watt brauchen und mit Dieselgeneratoren betrieben werden, belasten diese Posten die Ökobilanz eines Films schwer. Um CO₂-Emissionen im Bereich Transport einzusparen, sind sowohl Darstellerinnen und Darsteller als auch das gesamte Team gefordert, dass weniger Flugreisen stattfinden. Dafür können dementsprechende Regeln in die Verträge aufgenommen werden.

Für den Teil des Transportes, der sich insbesondere bei entlegenen Drehorten nicht auf die Schiene verlegen lässt, gibt es inzwischen theoretische Lösungsansätze. In der Praxis sind diese jedoch für Filmproduktionen bisher nur schwer einsetzbar. Lkw mit alternativen Antrieben sind eine umweltfreundliche Option beim Transport, jedoch führt sie kaum ein Verleiher in seinem Fuhrpark. Auch E-Autos finden sich noch zu selten in den Flotten. Genauso verhält es sich beim Verleih von Strom-Generatoren. Bisher ist nur eine geringe Anzahl der in Deutschland im Verleih erhältlichen Generatoren mit einem Partikelfilter ausgestattet. Vorhandene, aber derzeit nur im Bau verwendete, umweltfreundliche Gas-Generatoren sind noch nicht für den Filmbereich zugelassen. Neben einer Zulassung solcher Generatoren ist eine Lösungsidee der schnellere und unbürokratischere Anschluss an das lokale Stromnetz, der aktuell noch nicht standardmäßig vorgesehen ist und aufgrund vieler verschiedener Drehorte oft in der Summe hohe Kosten verursacht.

⁷ <https://www.bundestag.de/resource/blob/501164/3ba0f80a07323a394a63f44df8d3bb45/Protokoll-data.pdf>

Finanzielle Förderung dafür sollte von der Bundesregierung zur Verfügung gestellt werden. Zudem sollte die Lokalpolitik bei der Diskussion um unbürokratische Lösungen mit den kommunalen Versorgern unterstützt werden.

Ein großer Posten in der Energiebilanz einer Produktion ist die Beleuchtung. Die Umstellung auf LED-Scheinwerfer kann die Ökobilanz einer Filmproduktion deutlich verbessern. Allerdings bieten Verleihe LED-Leuchten im Vergleich zur alten Technik bislang nur in geringer Stückzahl an. Das ist den hohen Anschaffungskosten geschuldet, die nur schwer oder gar nicht für einen kleinen Verleih zu stemmen sind, und dem damit verbundenen finanziellen Risiko. Filmemacher müssen sich an die neue Technik gewöhnen und sich ihre Bildästhetik mit dieser neu erarbeiten. Hinzukommt, dass aufgrund der hohen Anschaffungskosten für neue Beleuchtungssets diese oft noch preisintensiver im Verleih sind als die herkömmliche Technik.

Dies alles können Hürden für eine Umstellung sein. Auf dem Weg zu mehr Nachhaltigkeit ist es daher wichtig, für den Erprobungszeitraum neuer Technologien auch mit Mehrkosten zu rechnen. Diese dürfen nicht an den schwächsten Gliedern der Kette hängenbleiben. Daher ist eine Anschubfinanzierung seitens der Bundesregierung für die Anschaffung von LED-Beleuchtung sinnvoll sowie der Einsatz dieser Technik durch Filmproduktionen finanziell zu unterstützen.

Beim Umdenken einer Branche bedarf es technischer Innovationen. Green-Tech ist sehr oft High-Tech. Daher muss die Debatte um mehr Nachhaltigkeit in der Filmbranche auch die Innovations- und Investitionsförderung in den Fokus nehmen. Hier entstehen auch Chancen für ganz neue Berufsbilder. Remote-Produktionen, eine ortsunabhängige Zuschaltung der Regie zur Produktion, sind vereinzelt bereits Realität. Innovationen wie diese werden von Pionieren auf dem Gebiet entwickelt und vom Markt bereits nachgefragt, doch sie brauchen Unterstützung dabei, den Weg in den Markt zu finden. Nachhaltigkeit darf nicht durch Angebotsdefizite behindert werden.

Szene 2.5: Postproduktion, Distribution und Archivierung mit Green IT

Im digitalen Zeitalter ist auch die arbeitsreiche Phase der Postproduktion (Schnitt, digitale Nachbearbeitung, Vertonen, Synchronisation) aufgrund des hohen Stromverbrauchs der Rechner ressourcenintensiv. Anders als zu Zeiten von Analogfilm bedarf allein die Speicherung von Filmen heutzutage viel Energie. Filme werden als Datenpakete auf großen Servern archiviert. Leider werden noch viele Server mit Kohlestrom betrieben. Gleiches gilt für die Distribution. Wo Filmverleihe früher Boten losgeschickt haben, distribuieren sie ihre Filme heutzutage unter hohem Energieeinsatz über Datenleitungen oder Satelliten. Und so ist es am Ende paradox, wenn beim Dreh CO₂ eingespart wird, die Bereitstellung des Films beispielsweise in der Cloud aber Mengen an Emissionen erzeugt.

Auch das Abspielen von Filmen über Streamingportale gehört indirekt zur CO₂-Bilanz eines Filmes, da mit den Serverfarmen der Video-on-Demand-Anbieter ein immenser Stromverbrauch einhergeht. Vor dem Hintergrund, dass diese Dienste immer mehr von der Anbieterrolle in die Produktionsrolle wechseln, ist der Bereich nicht auszuklammern bei Nachhaltigkeitsüberlegungen für die Filmbranche. Und selbst die bloße Archivierung von digitalem Filmmaterial erfordert Energieeinsatz, denn um bei der digitalen Speicherung den Erhalt von Filmqualität zu sichern, müssen die Speichermedien in regelmäßigen Abständen aufgefrischt werden.

Green IT⁸ muss bei der Postproduktion sowie beim Speichern und Bereitstellen von Filmen in Mediatheken angestrebt werden. Dabei geht es um generelle Umstellung auf erneuerbare Energien, die Optimierung des Ressourcenverbrauchs während des Betriebs,

⁸ Man versteht unter Green IT die Bestrebungen Informations- und Kommunikationstechnik (IKT) über deren gesamten Lebenszyklus hinweg umwelt- und ressourcenschonend zu gestalten.

aber auch um Themen wie Langlebigkeit oder Reparaturfähigkeit von elektronischen Geräten.

Szene 2.6: Grünes Kino

Ganzheitlich betrachtet ist auch der Kinobesuch ein Puzzleteil in der Ökobilanz eines Films. CO₂-Einsparungen im Kino haben mit technischen und nicht-technischen Bereichen sowie einer diversen Kinolandschaft zu tun. Gerade letztere wollen wir erhalten. Daher darf das Thema Nachhaltigkeit im Kino nicht als Existenzbedrohung wahrgenommen werden. Aber es braucht Fördermaßnahmen, um Kinostandorte ökologisch und zukunftsfähig zu machen.

Es geht dabei um das Kino als Film-Abspielort (Arthouse Kino bis Multiplex), aber auch um die Popcorn-Tüte und den Strohhalm im Softdrink-Becher. Für den Kinobesucher bekommt Nachhaltigkeit vor allem an der Snack- und Getränke-Theke ein Gesicht. Insbesondere Arthouse-Kinos bieten regionale Getränke in Gläsern an oder verzichten auf Einwegverpackungen. Es fehlt allerdings der Erfahrungsaustausch. Dieser wird von Vertretern aus der Branche angemahnt. Eine Datenbank als Plattform für Fragen von Materialbeschaffung bis zur Entsorgung könnte Entwicklungen vorantreiben.

Mit der Digitalisierung haben auch in Kinos die Stromkosten zugenommen. Durch Nachhaltigkeit wird ressourcenschonendes Handeln daher zu einem ökonomischen Sparfaktor. Dank Energieeffizienz lassen sich Kosten erheblich reduzieren. Die FFA hat ein umfassendes Handbuch⁹ mit Vorschlägen für das nachhaltige Kino herausgebracht. Bei der Umstellung auf nachhaltige Bewirtschaftung spielen dabei viele Bereiche eine Rolle: Projektionsanlage, Leinwand, Lüftung, Sanitäranlagen, Strom (Gewinnung aus Photovoltaikanlage) usw.

Die Förderung dieser Umstellung spielt eine entscheidende Rolle, insbesondere für kleine Kinos. Die FFA fördert bauliche Umweltmaßnahmen nur teilweise. Es bedarf eines klaren Kriterienkatalogs, was förderfähig ist. Bei Bundesprogrammen zur investiven Förderung von Kinos, wie dem Zukunftsprogramm Kino für den ländlichen Raum, sollte verpflichtend die ökologische Dimension berücksichtigt werden.

Auf dem Weg zu mehr Nachhaltigkeit sollten Kinos Beratung erhalten und Green Consultants auch für den Kinobereich gefördert werden. Angesichts der gesamtgesellschaftlichen Diskussion über Klimaschutz kann ein nachhaltiges Betreiberkonzept ein attraktives Alleinstellungsmerkmal für ein Kino sein. Ein Kinopreis für besonders nachhaltige Kinos wie in Hessen ist als Anreiz für Nachhaltigkeit sinnvoll. Ein Label „Grünes Kino“ ist bundesweit einzuführen, so dass das Publikum auf einem Blick sieht, welche Kinos umweltfreundlich wirtschaften.

Neben dem Kino als Abspielort für Filme stehen auch Filmfestivals hinsichtlich ihres Ressourcenverbrauchs im Fokus. Die kürzlich gegründete AG Filmfestival¹⁰ beschäftigt sich bereits mit dieser Thematik.

⁹ <https://grueneskino.de/blog/ueber-das-buch/>

¹⁰ <https://ag-filmfestival.de/>

Dritter Akt: Forderungen an die Bundesregierung

- **Kriterien der Filmförderung des Bundes, aber auch der Länder und Kommunen auf eine nachhaltige Produktionsweise und grünes Kino ausrichten**
 - Förderinstitutionen und -maßnahmen sollten **Anreize für Nachhaltigkeit** geben
 - **Grüne Beraterinnen oder Grüner Berater** bei allen Förderungen auch fürs Kino förderfähig machen
 - **Fördertourismus reduzieren und Filmförderungsstruktur reformieren**
 - **Umweltmaßnahmen als Prozess fördern**, Kriterienkatalog entwickeln
 - **Innovationsförderung** einbeziehen

- **Ausbildung und Beratung**
 - **Grüne Beraterinnen und Berater als eigenes Gewerk** etablieren
 - **Grüne Beraterinnen und Berater ausbilden**
 - Nachhaltige Produktionsweise verpflichtend ins **Studium** an Filmhochschulen oder in eine Film-Ausbildung einbinden
 - **Weiterbildung** für alle beteiligten Branchen ermöglichen und fördern, in Zusammenarbeit mit den Verbänden der verschiedenen Gewerke
 - **Nachhaltigkeit in Theater-Management-Ausbildung integrieren** und Beratung für Kinobetreiber ermöglichen

- **Nachhaltigkeitsanreize für Investitionen und Dienstleister geben**
 - **Aufbau einer Dienstleister-Datenbank** vorantreiben, diese in den Ländern verorten und pflegen
 - **Bewusstsein und Austausch innerhalb der Branche** fördern, **Runde Tische** initiieren
 - **Finanzielle Anreize schaffen für nachhaltiges Drehen**, beispielsweise dadurch, dass bei Erhalt des Grünen Drehpasses geringere Summen an Förderung zurückzahlt werden müssen oder gewisse Folgeförderungen bevorzugt an diese Produktion vergeben werden, Initiativen für Abschlussfilme einführen
 - **Anreizförderung für nachhaltige Technik, Investitionskosten** fördern und somit Verleiher unterstützen
 - **Kinoförderung an Nachhaltigkeitskriterien knüpfen**

- o **CO₂-Preis einführen**¹¹
- o **Zertifizierung für nachhaltige Dienstleistungen** einführen
- o **Nachhaltigkeitspreis für Kinos sowie ein Label „Grünes Kino“** auf Bundesebene einführen
- o **Schulung und Einsatz von CO₂-Rechnern unterstützen**, sofern die Emissionen und Einsparungen differenziert dargestellt werden (Vermeidung von Greenwashing)
- **Green IT implementieren**
 - o **Anschaffung** von nachweislich grüner IT fördern
 - o Die Umstellung von Servern auf Ökostrom oder die Installation von alternativen Anlagen fördern um **Server und Mediatheken** aus nachhaltigen Energiequellen zu betreiben
 - o Es gilt, klare Reparaturstandards und bessere Verfügbarkeit von Ersatzteilen zu schaffen (siehe grüner Antrag „Elektroschrott reduzieren: Recht auf Reparatur¹²“). Der grüne Antrag „Mehr Verbraucherschutz und längere Haltbarkeiten durch verbesserte Gewährleistungsfristen¹³“ zielt auch auf die **Langlebigkeit von Geräten** ab.
- **Fachgerechte Entsorgung, Recycling, unterstützen**
- **Forschung, Wissensstand**
 - o **Studie zur Umweltbelastung von Filmproduktionen und Kinos erstellen**, um Vergleichswerte zu erheben, Wissensstand aktuell halten
 - o **Regulierungen** zügig überprüfen und gegebenenfalls ändern: Gas-Generatoren freigeben, Hindernisse für Strom-Festanschlüsse abbauen und ggf. die Energieversorger dabei unterstützen, Anschlüsse zur Verfügung zu stellen

HAPPY END!

¹¹ BESCHLUSS DES FRAKTIONSVORSTANDES VOM 5.9.2018, „GRÜNE UMWELTPOLITIK MUSS RADIKAL SEIN WEIL SIE REALISTISCH IST“, <https://www.gruene-bundestag.de/files/beschluesse/Vorstandsbeschluss-radikale-Umweltpolitik.pdf>

¹² <https://gruen-digital.de/wp-content/uploads/2019/12/Antrag-Elektroschrott-Recht-auf-Reparatur.pdf>

¹³ <http://dipbt.bundestag.de/doc/btd/19/061/1906105.pdf>